

DAS HEFT VII UND DAS ZITATENHEFT - IHRE BEDEUTUNG FÜR DIE INHALTLICHE UND STRUKTURELLE ENTWICKLUNG DER THEORIE VON DER LOHnarBEIT IM MANUSKRIFT "ZUR KRITIK DER POLITISCHEN ÖKONOMIE" 1861-1863

MARION ZIMMERMANN

Die Jahre zwischen dem ersten und zweiten Entwurf des "Kapitals" sind für die lückenlose Erschließung der Entwicklungsgeschichte des "Kapitals" mit gleicher Sorgfalt zu erforschen wie die Entwürfe selbst. Wygodski hob die Bedeutung der Materialien, die zwischen 1858 und 1861 entstanden und von denen einige bereits veröffentlicht worden sind, für die Theorie- und Strukturentwicklung der politischen Ökonomie hervor. ¹⁾ Eine Reihe von Publikationen unterstützt diese Ansicht. Es ist bekannt, daß Marx mit Beginn der Ausarbeitung des 2. Heftes "Zur Kritik der politischen Ökonomie" bzw. dem Kapitel "Das Kapital im Allgemeinen" sich zunehmend bewußt wurde, daß zusätzliche Studien notwendig waren. Dies war der Grund für die Entstehung des Heftes VII (Exzerptheft) und für das Zitateneft. Das Heft VII wird als Heft 1. Ordnung charakterisiert und enthält neueste, von Marx durchgesehene Literatur, das Zitateneft als Heft 2. Ordnung basiert auf einer Durchsicht der vorliegenden Exzerpte, besonders der Londoner Hefte 1850-1853, der neuen Exzerpte und enthält eine kommentierte und nach Aspekten gegliederte Aufbereitung. Das Heft VII wurde von Marx 1862, möglicherweise auch 1863 abgeschlossen, das Zitateneft 1860.

Im folgenden soll nun näher untersucht werden, ob das Exzerptheft und das Zitateneft speziell für die Weiterentwicklung der Marxschen Theorie von der Lohnarbeit eine gewisse Schlüsselstellung einnehmen oder nicht. Dieses Problem ergibt sich daraus, daß Marx' Überlegungen zum möglichen Inhalt des geplanten Buches von der Lohnarbeit sich in den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" von 1857/58 in einigen wesentlichen Punkten von denen unterscheiden, die insbesondere dem Heft XX des ökonomischen Manuskriptes von 1861-1863 zu entnehmen sind.

Während Marx im ersten Umriß des Buches von der Lohnarbeit davon ausging, daß der Arbeitslohn als verwandelte Form des Wertes der Arbeitskraft und die Formen des Lohnes feste Bestandteile dieses Buches sind, deuten die Ausführungen im 2. Entwurf des "Kapitals" darauf hin, daß diese beiden Themen notwendig zum Gegenstand des "Kapitals" gehören. Neben diesen entscheidenden Eckpunkten änderte Marx seine Auffassung auch in speziellen Fragen. So geht er 1861-1863 zunehmend davon ab, die Auswirkung der Verlängerung der Arbeitszeit und die Wirkung der Maschinerie auf den Wert der Arbeitskraft und auf den Lohn sowie die Expansion des Kapitals auf Frauen- und Kinderarbeit erst im 3. Buch des sechsgliedrigen Aufbauplanes zu untersuchen.

Zweifelschne ist die Bedeutung der Zitatensammlung und der neuen Exzerpte in der weiteren Modellierung der Mehrwert- und Kapitaltheorie zu suchen. Aber gerade das hat nicht unwesentliche Konsequenzen für Lohnarbeit, insbesondere für die Stellung der Kategorie Arbeitslohn im Theoriegebäude.

Wichtiger als die wenigen direkten Hinweise auf das Buch von der Lohnarbeit sind meiner Ansicht nach gerade Marx' Ausführungen zum Verhältnis relativer/absoluter Mehrwert und Lohn, die neue Akzente aufweisen und die direkt in das Manuskript von 1861-1863 einfließen. In Verbindung mit vielen anderen, hier nicht auszuführenden Gründen, werden sie zu einem der Anlässe, die Funktion des Lohnes im "Kapital" neu zu durchdenken. Unter diesem Aspekt leisten diese Hefte für die sich anbahnende Plankorrektur gewichtige Vorleistungen, natürlich nicht mit dem von vornherein proklamierten Ziel einer Korrektur.

Diese These ist zu beweisen.

Zunächst soll kurz angedeutet werden, in welchen Zusammenhängen Marx auf die Lohnarbeit einging.

Am deutlichsten wird dies in der Nennung der von Marx gewählten Überschriften im Zitateneft: "A) Arbeitslohn und Productivität der Arbeit. Fallen der Profitrate", "B) Freie Arbeit. Sklavenarbeit, Lohnarbeit", "Verhältnis von Lohnarbeit (auf dem Land) und cottiers in England und Irland", "G) Profit und Arbeitslohn als bloße Rationen", "I) Arbeitslohn", "C) Trennung des Arbei-

ters von den Produktionsbedingungen. Average minimum des Salairs. Zwangearbeit", "Kapital und Lohnarbeit", "Durchschnitts-arbeitslohn". 2)

Die Zitate zur ursprünglichen Akkumulation aus den Schriften von Stuart, Fielden, Charbuliez und Tuckett nehmen einen breiten Raum ein. Sie sind für die Frage nach dem Verhältnis von Allgemeinem und Besonderem in der Herausbildung der Lohnarbeit wichtig. Neben den Grundlinien der Entstehung der Lohnarbeit, die vor allem im späteren "Kapital" aufgearbeitet werden, exzerpierte Marx Besonderheiten, so das frühe Auftreten von Tagelöhnern in Rom und Polen. Eine andere Zitatengruppe erfaßt einen Vergleich zwischen Sklaven und Freien und berührt das Problem der Motivation zur Arbeit sowie das Verhältnis von Natural- und Geldzahlung. Zitate zur Rolle der Gewalt und des Staates bilden eine weitere Gruppe. (Als Quelle diente besonders Thornton)

Die Passagen des Zitatenheftes, die sich mit Profit und Arbeitslohn und der Auswirkung der Produktivität der Arbeit auf diese Größen befassen, sind eine unmittelbare Fortsetzung der kritischen Rezeption Ricardos durch Marx. Seit den Londoner Heften waren diesbezügliche Kritikpunkte:

1. Nach Ricardo sinkt die Produktivität der Arbeit in der Landwirtschaft in der Tendenz, dadurch steigt der Aufwand zur Reproduktion der Ware "Arbeit".
2. Die Profitrate kann nach Meinung Ricardos nicht durch eine Verbesserung der Arbeit, Erfindung von Maschinen, bessere Kommunikation oder durch andere Mittel, die Arbeit zu kürzen, beeinflußt werden. 2)

Um diese Ansichten arrangierte Marx die von Malthus, Hodgskin, Mill, Jones und Carey. Marx primäres Anliegen war, den Nachweis zu erbringen, daß mit gestiegener Produktivität die Löhne relativ zum Profit fallen müssen. Er weist erneut die fehlerhafte Logik der Harmonielehre Careys nach, wobei er sich sehr an seinen Londoner Exzerpten orientiert. Marx notiert die gegensätzlichen Positionen von Ricardo und Hodgskin. Hodgskin entwickelte, wie durch Erkenntnisfortschritte auf dem Gebiet des Schiffbaus, der Geographie und Astronomie der Lohn sinken kann. So

fiel zum Beispiel durch kürzere Transportwege das Pfund Tee stark im Preis und damit der Preis einer Ware, die in den Lohn eingeht. Und Jones hält Ricardo entgegen, von Marx zitiert: "Auch hat er nicht statuiert, die ultima causa of the variation in money wages, and hence in profits, nämlich die, change in the productiveness of industry."

Marx' sich anschließender Kommentar: "Wir gehen aus von fixem Minimum der wages. Seine Alteration ändert nichts an der Richtigkeit unserer Darstellung. War die Arbeitszeit 12 Stunden, braucht der Arbeiter 10, 11 für seine eigne Reproduktion, 2, 1 Stunde surplusarbeit und vermehrte sich die Productivkraft der Arbeit so, daß er nur noch 5 Stunden für sich brauchte, so 6 Stunden freigesetzt. Wenn nur 1 Stunde davon ... ihm selbst zufiele, so würde er so viel haben, als hätte er früher die 12 für sich allein gearbeitet; dennoch wäre seine Surplusarbeit für den Kapitalisten von 1 : 12 gewachsen auf 6 : 12. Die Surplusarbeit früher $1/12$, wäre nun $1/2$. An unserer Betrachtung würde das gar nichts ändern: 6 Stunden könnten nun als notwendige Arbeitszeit betrachtet werden, oder das Minimum, sein level, als erhöht betrachtet werden. So weit der Profit stiege, in rate und amount, wäre es immer nur im Verhältnis der Surplusarbeit zur notwendigen."

Unter der Überschrift "Profit und Arbeitslohn als bloße Rationen" erfaßte Marx neben anderen die Millsche Interpretation der Ricardoeschen These, daß der Arbeitslohn eine steigende Tendenz hat. Mill argumentiert: Bei Ricardo darf unter wages nicht die Menge von Produkten verstanden werden, welche der Arbeiter im Austausch für seine Arbeit erhält. Steigen der Löhne ist bei Ricardo nicht identisch mit gestiegener Produktemenge für den Arbeiter, sondern Ausdruck wachsender Arbeitsaufwendungen für die gleiche oder sogar geringere Produktemenge infolge sinkender Produktivität landwirtschaftlicher Arbeit. "Man muß also bei Ricardo verstehen: nicht die Quantität der Remuneration des Arbeiters; sondern die value seiner wages." Mill entwickelt, daß Arbeitsprodukt und Preis der Arbeit beide gleichzeitig hoch sein können, ohne daß dadurch die Profitrate negativ beeinflußt werden muß. Nordamerika ist ein Beispiel dafür, wie der Arbeiter über die beste Remuneration verfügen kann, hohe Löhne

(Reallöhne) erhält, aber der Anteil des Lohnes am Gesamtprodukt so niedrig wie nirgends sonst ist. Ähnliche Vergleiche hatte Marx in das Heft III der Londoner Hefte exzerpiert. (MEGA (2) IV/7, S. 185 ff.)

Der Zusammenhang von unterschiedlicher Produktivität und nationaler Differenziertheit der Löhne ist insofern für die Marxsche Theorieentwicklung relevant, weil Marx in den 40er Jahren die nationalen Verschiedenheiten der Löhne primär aus der unterschiedlichen Ausprägung der Zivilisation erklärte. Der Fakt, daß in Ländern mit hoher Arbeitsproduktivität hohe Reallöhne und niedrige Relativlöhne bei steigender Profitrate möglich sind, wird von ihm wesentlich später, im Manuskript von 1861-1863, theoretisch genauer untersucht. ⁴⁾

Im Zitatheft schlußfolgerte Marx, daß es mit Veränderungen in der Produktivität in der Industrie mehrere Kombinationen in bezug auf Proportion und Quantität der Löhne möglich sind und präzisierete das Verhältnis von Mehrwert und Lohn:

"1. Proportion steigt, Quantität bleibt dieselbe. Wenn die Industrie unproduktiver wird; und das Salär nicht unter das average minimum fällt. Der Arbeiter nach wie vor sein Produkt seiner notwendigen Arbeit erhält. Proportion steigt, Quantität fällt. Wenn das Salär unter das average minimum fällt, aber über die früher notwendige Arbeitszeit steigt. Proportion bleibt dieselbe, Quantität fällt. Wenn er nur die vor dem Wechsel der Produktivität normale Stundenzahl erhält. 2. Wenn die Industrie produktiver wird: Proportion bleibt dieselbe, Quantität steigt, Proportion fällt, Quantität steigt, Quantität bleibt dieselbe, Proportion fällt."

Wenn man die Quantität mit Reallohn und die Proportion mit Relativlohn gleichsetzt, so hat man allein sechs Kombinationen aus der Untersuchung der veränderbaren Produktivität. Dabei abstrahierte Marx von Varianten, die aus Schwankungen der Lebensmittelpreise resultieren können. Diese wohl erstmalig so detaillierte, auf der Mehrwerttheorie fußende Analyse führte Marx im Heft XI des Manuskriptes von 1861-1863 unter "3. Der relative Mehrwerth" in bezug auf Wert- und Preiswechsel der Arbeitskraft fort und erweiterte sie durch die Einbeziehung der Arbeitszeit in ihrer Wirkung auf Wert und Preis der Arbeit. ⁵⁾

Im Zitatheft stellte Marx dazu noch fest: "Außer der Wirkung der Produktivität der Arbeit auf den Wert von capital fix und capital circulant, haben wir hier noch gar nichts zu betrachten. Es ist klar, daß es für den Kapitalisten dasselbe ist, ob er für dieselbe Arbeitszeit weniger zahlt, oder für dasselbe Salär die Arbeiter länger arbeiten läßt. Es reduziert sich immer auf die Arbeitszeit. Wird erst wichtig in der Untersuchung des Arbeitslohns, wo wir das minimum des wages nicht als gegeben betrachten."

Trotzdem stellte Marx zum Einfluß der Maschinerie auf die Verlängerung der Arbeitszeit eine gesonderte Gruppe von Zitaten von Fielden, Senior, Torrens, Jones und Rossi zusammen. Im 2. Teil des Zitatheftes ging er, offenbar unter Verwendung neuester Materialien des Heftes VII, auf veränderte Proportionen zwischen Surplusarbeitszeit und notwendiger Arbeitszeit durch erhöhte Arbeitsintensität und -zeit ein. Es ist bemerkenswert, daß die Lohnformen zunehmend Marx' Interesse bei der Erörterung der Ursachen steigender Mehrarbeitszeit finden! Dies ist deshalb bemerkenswert, weil Marx 1847/49 ("Elend der Philosophie", "Lohnarbeit und Kapital", "Arbeitslohn") die Lohnformen und das Verhältnis von Preis der Arbeitsstunde und Lohnhöhe nicht berücksichtigt hatte bzw. nicht als Problem erkannte. Die permanente Unterlaufung des ab 1.5.1848 in Kraft getretenen 10-Stundenbills, die Senkung der Arbeitslöhne um 10-25 % und die Verlängerung des Arbeitstages auf 12-15 Stunden trotz des Fabrikaktes waren unbedingt aufzuarbeitende Realitäten und inspirierten direkt die Weiterentwicklung der Mehrwertlehre. Durch eine vulgäre Adaption der Theorie Wests durch Senior wurde Marx in den Londoner Heften 1856-1853 auf einen entscheidenden Kerngedanken Wests aufmerksam, der eine detaillierte Untersuchung des Zeitlohnes und der Kategorie Preis der Arbeitsstunde (Preis der Arbeit) provozieren mußte. Marx zitierte West: "The wages of labour depend upon the price of labour and the quantity of labour performed ... An increase in the wages of labour does not necessarily imply an enhancement of the price of labour. From fuller employment, and greater exertions, the wages of labour may be considerably increased, while the price of labour may continue the same." ⁶⁾

Dieses Zitat begleitet Marx in allen Vorarbeiten zum "Kapital", auch im Zitatenteil. Eine intensive Auseinandersetzung mit diesem Problem erfolgte im Manuskript 1861-1863. In den "Grundrissen" spielte es keine Rolle. Das läßt sich daraus erklären, daß die Bedeutung der Lohnformen als Instrument der Erhöhung der Mehrwertproduktion, insbesondere des relativen Mehrwerts, für Marx erst erkannt werden konnte, nachdem die Grundfragen der Mehrwertlehre gelöst sind. Im Rohentwurf zum "Kapital" bewegte sich Marx auf der Ebene solcher Grundfragen mit dem Resultat eines erstmaligen experimentum crucis des Wesens des Mehrwerts.

Auf die Lohnformen wurde Marx durch einige "Reports of the Inspectors of factory" von 1857 und 1858 aufmerksam. Im Exzerptheft notierte er sich umfassende Fakten zur piece-work. Er verfolgte, wie über die Form der piece-work die Arbeitszeit über die gewöhnliche Gesamtarbeitszeit hinaus verlängert werden kann. Dabei entstehen durch die längere und intensivere Arbeit der bereits Beschäftigten keine nennenswerten zusätzlichen Kapitelauslagen. Eine Erhöhung des fixen Kapitalvorschusses wäre aber der Fall, wenn man zusätzliche Arbeitskräfte einstellen müßte. Diesen hätte man außerdem die notwendige Arbeitszeit zu zahlen. Da der Kapitalvorschub nur unbeträchtlich durch zusätzliches zirkulierendes Kapital (Rohstoffe) erhöht wird, wird die piece-work zu einem Mittel, die Profitrate zu erhöhen. Die Stückerarbeit als Methode der Surplusarbeitszeitverlängerung und Steigerung der Kapitalverwertung begann Marx also zunehmend zu interessieren. Noch aber bleibt offen, wie sich die Überarbeit auf den Wert der Arbeitskraft auswirkt.

Obwohl Marx sich im Heft VII nicht direkt äußert, kann man der folgenden Textstelle entnehmen, daß die Analyse der piece-work noch Gegenstand einer Spezialanalyse im dritten Buch bleiben sollte: "Das piece-work generell - soweit es nicht als solcher Sporn zum Arbeiten über die gewöhnliche Surplusarbeitszeit dient - ist nur eine andre Form des gewöhnlichen Arbeitslohns".⁷⁾

Andere Varianten, sich bei konstanter Lohnhöhe Mehrarbeitszeit anzueignen, notierte sich Marx ebenfalls: small thefts, snatching minutes, nibbling or cribbling at meal-times, petty pilferings of minutes.

Es wird m.E. deutlich, daß Marx mit dem Heft VII und dem Zitatenteil wesentlich nuancenreicher die Mehrwertanalyse durchführte und die vielfältigsten Einflüsse auf den Mehrwert beachtet. Der Arbeitslohn wird zunehmend in engerer Verbindung mit Maschinerie, Produktivität und Mehrwert/Profit untersucht. Dabei zeigt sich der äußerst interessante Aspekt, daß Marx offenbar die Abstraktion von den Lohnformen in der Darstellung des "Kapitals im Allgemeinen" nach wie vor für strukturbestimmend hielt, daß aber die theoretische Durchdringung des Stoffes durch diese Abstraktion zunehmend erschwert wird. Die Erkenntnisse in vielen Einzelfragen regten unmittelbar dazu an, die Struktur und Darstellung der Theorie im "Kapital" und in den weiteren Büchern des sechsgliedrigen Aufbauplanes neu zu durchdenken.

In bezug auf die Aufnahme des Zeit- und Stücklohnes in das 1. Buch erwies sich dies als äußerst komplizierter Prozeß. Erst im dritten Entwurf traf Marx die Entscheidung. Im Manuskript von 1861-1863 kristallisierte sich zunehmend für Marx das allgemeine Problem heraus, welche Rolle Erscheinungsformen für die vollständige Erfassung des Bewegungsprozesses des Kapitals als Ganzes spielen. Es bahnte sich verstärkt die Erkenntnis an, die Grundformen der Konkurrenz und damit die Reaktion der Kapitale aufeinander in die Analyse des Kapitals einzubeziehen. Konkret für den Lohn bedeutet dies, daß der Zeitlohn bei der Ableitung der Erscheinung aus dem Wesen nicht mehr zu umgehen war und die Kategorie Preis der Arbeit nicht ausgeklammert werden konnte. Die Vielfalt existierender Lohnzahlungen nährten die illusionären, das Kapital-Lohnarbeitsverhältnis verklärenden Vorstellungen. "Es gibt allerdings bestimmte Formen der Lohnarbeit, in denen es den Schein hat, als verkaufte der Arbeiter nicht sein Arbeitsvermögen, sondern seine schon in den Waaren vergegenständlichte Arbeit selbst. Z.B. beim Stücklohn ... Diese verschiedenen Formen des Arbeitslohns gehn das allgemeine Verhältnis nichts an."⁸⁾

Innerhalb des Abschnitts "Absoluter Mehrwerth"⁹⁾ ging Marx auf die im Zitatenteil geäußerten Überlegungen zurück, daß durch die Stückerarbeit zwar der Arbeiter einen Teil der overtime selbst erhalten kann, daß aber der Kapitalist zugleich die Verwertungs-

chancen des Kapitals verbessert. Die Lohnform der Stückerarbeit erweist sich als eine direkte Funktion der Kapitalverwertung bzw. als ein den Fall der Profitrate aufhaltender Faktor! Ähnliches äußerte Marx bei der Entwicklung der Mehrwertrate: Durch den Stücklohn wird, anders als beim Wochen- oder Stundenlohn, die individuelle Differenz in den Arbeitsleistungen berücksichtigt. Über die individuellen Unterschiede kann die Arbeitsintensität bei erneuter Festlegung des Stückpreises über ihren Normalgrad erhöht werden. Für eine Gruppe in einer Fabrik oder für ein Atelier nivellieren sich diese Unterschiede. "Ist die Arbeitszeit von A höher als die von B, so sein Lohn, aber auch die surplusvalue, die er schafft. Fällt seine Leistung unter den average, daher sein Lohn, so auch die surplusvalue. Das ganze Atelier muß aber den average liefern. Was über und unter dem average ergänzt sich und der average, den ohnehin das great bulk of labourers leistet, bleibt. Diese Sachen beim Arbeitslohn zu betrachten." (10)

Einen anderen Aspekt erhält diese Ausgleichung der Differenzen bei einem Vergleich einzelner Kapitalisten mit der Gesamtgruppe der gleichen Branche. Gesteigerte Produktivität und in der Regel damit verbundene erhöhte Arbeitsintensität im Einzelbetrieb im Vergleich zum gesellschaftlichen Durchschnitt ruft ein neues Problem hervor: Wie verhalten sich Wert der Arbeitskraft und Arbeitslohn in bezug auf den Extramehrwert? Der absolute Mehrwert, der durch absolute Verlängerung des Arbeitstages oder durch Verdichtung der Poren des Arbeitstages erhöht wird, ist die Grundlage des einzelnen Kapitalisten. Eine Produktivitätssteigerung in einem einzelnen Unternehmen, in welchem keine Waren für den direkten oder indirekten Konsum des Arbeiters hergestellt werden, bewirkt aber eine direkte Reduzierung der Lohnkosten des Kapitals am Produkt durch verringerte notwendige Arbeitszeit. Diese relative Reduzierung erfolgt bei Zahlung des Arbeitslohnes in der Höhe der gesellschaftlichen durchschnittlichen Norm! Die Arbeit von nicht durchschnittlicher oder ausnahmsweiser Produktivkraft zählt im Vergleich zur Durchschnittsarbeit als "höhere, potenzierte" Arbeit. Diese "höhere" Arbeit erhöht den relativen Mehrwert und bewirkt eine Differenz zwischen dem "individuellen" Preis der Arbeitskraft und dem

gesellschaftlichen.

Marx: "Durch die ausnahmsweise Productivkraft, die die Arbeit hier im Unterschied von der Durchschnittsarbeit in demselben Geschäftszweig erhalten, wird sie im Verhältnis zu derselben höhere Arbeit, so daß z.B. eine Arbeitsstunde derselben gleich 5/4 Arbeitsstunden der Durchschnittsarbeit, einfache Arbeit auf höherer Potenz. Der Capitalist zahlt sie aber wie die Durchschnittsarbeit." (11)

Dies erklärt das Motiv jedes Kapitalisten, die Produktivität zu erhöhen.

Mit der Begründung des Extramehrwertes im Manuskript 1861-1863 wandte sich Marx erstmalig der Analyse des Vergleichs von individuellem (im Sinne des o.g. Zitats) und gesellschaftlichem Wert der Arbeitskraft zu. Welche Konsequenzen ergaben sich aus diesem Unterschied für den Stücklohn? Wie funktionierte dieser Mechanismus über das Verhältnis von Wert und Preis der Arbeitskraft? "Es zeigt sich aber beim Einzelnen (da, wo Stücklohn), daß mit Verbesserung der Maschinerie, wie selbst Ure sagt, der Stücklohn im selben Verhältnis, oder wenn die Conjunctionen das nicht erlauben, annähernd herabgesetzt wird, wie die Productivkraft der Arbeit wächst, obgleich der Preis des Products zuerst über seinen Werth verkauft wird". (12) Wenn der Arbeiter seine Arbeitskraft entsprechend des gesellschaftlichen Durchschnitts im Lohn realisieren will, muß er infolge sinkender Stückpreise die produzierte Stückzahl erhöhen. Beim Zeitlohn war Marx auf einen Fall gestoßen, wo der Arbeitslohn erhöht werden mußte, um die Entwertung der Arbeitskraft durch Arbeitszeitverlängerung zu kompensieren, so daß galt: Wert der Arbeitskraft gleich Lohn. Jetzt zeigt sich der Fall, daß bei veränderter Produktivität der "individuelle" Wert der Arbeitskraft höher liegt als der gesellschaftliche bei gleichem Gesamtlohn und sinkendem Lohn pro Stück. Die Zahlung des gesellschaftlichen Durchschnittslohns für eine Arbeit mit höherer Potenz kommt einer Entwertung der Arbeitskraft in dem entsprechenden Bereich gleich. Das heißt nach Marx' Folgerung nichts anderes, als daß es von einer direkten Entwertung der Arbeitskraft unabhängige Methoden zur Erhöhung der Mehrarbeit bei gleichem Gesamtlohn gibt. Dieser Mechanismus war auf der Ebene des Wertes

der Arbeitskraft und auf der Ebene der verwandelten Form des Wertes (Arbeitslohn) zu verfolgen.

Die Bezüge zum Extramehrwert, Preis der Arbeitskraft, Lohnformen konnten aber erst in dieser Weise von Marx thematisiert und problematisiert werden, nach dem er sich von den Grenzen des Kapitals im Allgemeinen gelöst hatte. Dies tat er im Manuskript von 1861-1863 über viele einzelne Schritte, hier im konkreten Fall über die Einbeziehung des Extraprofits in die Mehrwerttheorie. Die hier nur angedeuteten Überlegungen und Konsequenzen konnten deshalb unmöglich im Heft VII und im Zitatenheft erfolgen. Marx bewegte sich hier noch in den Strukturvorstellungen des Kapitals im Allgemeinen. Aus diesem Grunde muß die Ausgangsfrage, ob die beiden Hefte eine Schlüsselstellung für die Lohntheorie einnehmen, sicher verneint werden. Die entscheidenden Prozesse bezüglich der genannten Veränderungen vollzogen sich in den Manuskripten von 1861-1863 und 1863-1865. Fest steht aber, und das ergab die Analyse der Hefte, daß Marx in ihnen den Komplex Wert der Arbeitskraft, Arbeitslohn, Arbeitsintensität, Arbeitsproduktivität, Lohnformen und Mehrwert erfaßt hatte und in den späteren Entwürfen auf diese Hefte zurückgreifen konnte.

ANMERKUNGEN

- 1) Siehe W. S. Wygodski: Zur Erarbeitung der Struktur der ökonomischen Theorie durch Marx in den Jahren 1859-61. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung 14. MLU, Halle (Saale) 1982.
- 2) Siehe Karl Marx: Zitatenheft. Zitiert nach einer sowjetischen Rohentzifferung (unveröffentlicht).
- 3) Siehe Karl Marx: Exzerpte aus David Ricardo: On the principles of political economy and taxation. In: MEGA(2) IV/8, S. 416.
- 4) Siehe Klaus-Dieter Block: Karl Marx zur Weltmarktbeziehung des Kapitals. Diss. (B), Halle 1987, S. 28.
- 5) Siehe Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861-1863) Teil 6. In: MEGA(2) II/3.6, S. 2092 ff.
- 6) Siehe Karl Marx: Exzerpte aus Sir Edward West: Price of corn and wages of labour. London 1827. In: Londoner Hefte, Heft XII, Hs. 19 (unveröffentlicht).
- 7) Karl Marx: Heft VII. Zitiert nach einer sowjetischen Rohentzifferung (unveröffentlicht).

- 8) Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861-1863) Teil 1. In: MEGA(2) II/3.1, S. 97/98.
- 9) Ebenda, S. 202.
- 10) Ebenda, S. 210.
- 11) Ebenda, S. 293.
- 12) Karl Marx: Zur Kritik ... Teil 6. In: MEGA(2) II/3.6, S. 2092.